

derung in der Welt des Stofflichen, die wir hervorbringen können, eine Verschiebung ist; andere, qualitative Veränderungen können nur vermittels einer Ortsveränderung erzielt werden.

A. Brunner S.J.

*Från filosofiens och forsknings fält.* (321 S.) Stockholm 1950, Hugo Gebers. Geheftet schw.Kr. 14.50.

Man beklagt heute mit Recht, daß eine immer weiter gehende Spezialisierung dem einzelnen Gelehrten den Blick für das Ganze unmöglich mache und so leicht zu schiefen Ansichten verführe. Um diesem Mißstand zu begegnen, gründete A. Karitz, Professor der Philosophie in Uppsala, eine Vereinigung, in der Philosophen und Fachgelehrte ihr Wissen und ihre Erfahrungen austauschen sollten. Aus diesem Kreis ist die vorliegende Veröffentlichung hervorgegangen. Karitz beschreibt das Zustandekommen und die Arbeit der Vereinigung in den ersten fünfzehn Jahren; außerdem gibt er einen Beitrag zur Psychologie der seelischen Funktionen, die er in Material- oder Grundfunktionen, Modal- oder Partialfunktionen und die durch das Zusammenspiel aus diesen sich ergebenden konkreten Derivatfunktionen einteilt. Dann folgen Beiträge aus zahlreichen Natur- und Geisteswissenschaften, die entweder einen Überblick über den jetzigen Stand geben oder sich kritisch mit Methodenfragen beschäftigen. Es geht daraus hervor, daß der Gedanke in den verschiedensten Fachkreisen lebhaften Anklang gefunden hat.

A. Brunner S.J.

*Metaphysik des Fühlens.* Eine nachgelassene Schrift. Von Theodor Haacker. (97 S.) München, Kösel-Verlag. Kart. DM 3.50.

Haacker vertritt hier die, wie uns scheint, richtige These, „daß das Fühlen in genau derselben emphatischen Weise zum ‚Geiste‘ gehört wie das Denken und Wollen . . .“, und zwar nicht nur zum menschlichen Geiste, sondern zum göttlichen.“ Er weist darauf hin, daß Seligkeit nicht ohne Fühlen möglich ist, daß es also auch rein geistige Gefühle geben muß. Nicht nur Denken und Wollen, auch die Gefühle müssen erzogen und gebildet werden.

A. Brunner S.J.

*Anteile.* Martin Heidegger zum 60. Geburtstag. (284 S.) Frankfurt/Main 1950, V. Klostermann. Geb. DM 14.50.

W. F. Otto behandelt die Rolle von Vergangenheit und Zukunft als Wirklichkeit in Mythos und Dichtung. W. Bröcker sucht die Erzählung vom Sündenfall als Darstellung der immer sich ereignenden Folgen des Geistwerdens zu verstehen; nur der Mensch stirbt im Sinne Heideggers, weil und sobald er von seinem Tode weiß. H.-G. Gadamer stellt den Einfluß der eleatischen Philosophie auf das Denken von Plato und Aristoteles dar.

E. Wolf zeigt an Sophokles, „Oedipus Rex“, daß für das frühgriechische Denken das Im-Unrecht-sein ebenso zur Fügung des Seins gehört wie das Im-Recht-sein; es kann also keine Erlösung davon geben. K. Löwith weist nach, daß die Geschichtsphilosophie christlichen Ursprungs, aber in ihrer Ausführung antichristlich ist; außerhalb der christlich beeinflussten Kulturen fragt man nicht nach dem Sinn des geschichtlichen Geschehens, sondern versteht es naturhaft. R. Guardini stellt Leib und Landschaft als Ausdruck des Geistigen in Dantes „Göttlicher Komödie“ dar. G. Krüger geht dem Verständnis der Zeit bei Kant nach: die Form der Zeit ist ebenso sehr an die äußere wie an die innere Affektion gebunden; da sie für sich allein aus lauter Augenblicken besteht, offenbart sich in ihr das Ding an sich in der Erscheinung, da wir nicht über das zeitliche Entschwinden der Dinge verfügen können. K.-H. Volkmann-Schluck bringt einen Beitrag zur Gottesfrage bei Nietzsche: das Werden des Lebens ist das wahre Sein, das sich im Wissen um die ewige Wiederkehr im Menschen zu sich selber bringt; darum ist ein unveränderlicher Gott gar kein wahres Sein und wer dies entdeckt hat, weiß, daß Gott tot ist. F. G. Jünger spricht in einem Dialog vom Verhältnis von freiem Wachstum und Pflege. E. Jünger stellt die Frage, ob wir die Linie bereits überschritten haben, wo wir den Nihilismus zu überwinden beginnen; dieser steht nicht in Gegensatz zu Ordnung, Gesundheit und Philanthropie, sondern benützt sie als Werkzeug und Gehäuse und vollzieht in ihnen den Schwund aller geistigen Substanz.

A. Brunner S.J.

*Nikolaj Berdjajew und die christliche Philosophie in Rußland.* Von Eugène Porret. Aus dem Französischen übersetzt von H. Violet. (223 S.) Heidelberg, F.-H.-Kerle-Verlag. DM 6.80.

Der erste, größere Teil des Buches behandelt die russische Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts in ihren bedeutendsten Vertretern: Tschaadajew, I. Kiréjewski, Chomjaków, Leontjew und W. Solojów. Auf den letzten 75 Seiten wird die Philosophie Berdjajews dargestellt. Wer von dem Stoff noch keinerlei Ahnung hat, findet hier eine leicht verständliche erste Einführung; der Fachmann wird allerdings nicht selten wichtige Ergänzungen oder gar Korrekturen anbringen wollen. Der Literaturnachweis gibt treffliche Werke an — der näher interessierte Leser soll sie auswerten. Mag dieser erste derartige Versuch auf deutschem Sprachgebiet eine so inhaltreiche und folgenschwere philosophische Epoche in einem schmalen, volkstümlichen Bändchen darzustellen, auch noch unvollkommen sein, als Anregung ist die Übersetzung trotzdem zu begrüßen.

H. Falk S.J.